Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 51 (1997)

Heft: 4

Artikel: Die Frauenrechtlerin Ichikawa Fusae nach 1945

Autor: Diener, Doris

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAUENRECHTLERIN ICHIKAWA FUSAE NACH 1945

Doris Diener, Zürich

Ichikawa Fusae (1893-1981) war die führende Figur der japanischen nichtproletarischen Frauenbewegung der Zwanziger- und Dreissigerjahre, welche die Erlangung des Frauenwahlrechts zum Hauptziel hatte. In der Nachkriegszeit wurde sie zu einer der populärsten Figuren der japanischen Politik. Ihre Hauptthemen waren die Besserstellung der japanischen Frauen, speziell im politischen Bereich, und der Kampf gegen die Korruption. 1980, im Jahr vor ihrem Tod, wurde sie mit 87 Jahren zum sechsten Mal als Unabhängige ins Oberhaus gewählt. Die Analyse von Ichikawas Beitrag zur japanischen Frauenbewegung nach 1945 sowie ihre Stellung darin ist Thema meiner Lizentiatsarbeit. Als Grundlage dient mir die 1994 erschienene 8-bändige Quellensammlung mit einer Auswahl aus Ichikawas umfangreicher schriftlicher Hinterlassenschaft.[1] Daraus habe ich 105 Texte zur Besserstellung der Frauen, besonders in der Politik, aber auch in Wirtschaft, Gesellschaft und Familie ausgewählt, die ich mittels der historisch-kritischen Methode untersuche. Die Analyse erfolgt im wesentlichen anhand von vier Schwerpunkten, die ich im folgenden im Sinne eines Zwischenberichtes skizziere.

1. Die Jahre 1945-1950

Unter der alliierten Besatzung – d.h. de facto der amerikanischen – von 1945 bis 1952 erfolgte im Rahmen der Demokratisierungsmassnahmen, beginnend mit der Einführung des Frauenwahlrechts im Dezember 1945, innert zweier Jahre die rechtliche Gleichstellung der Frauen. Schon wenige Tage nach Kriegsende im August 1945 war Ichikawa in die frauenpolitischen Umwälzungen dieser turbulenten Jahre involviert. Mit der Absicht zu verhindern, dass Japan das Frauenwahlrecht von den USA verordnet wurde, und mit Berufung auf die Potsdamer Erklärung vom 26. Juli 1945, welche die Demokratisierung Japans forderte, lobbyierte sie erfolgreich bei

1 *Ichikawa Fusae Shū,* Red.: Zaidan Hōjin Ichikawa Fusae Kinenkai, 8 Bände + Sonderband, Tōkyō 1994.

der japanischen Regierung für die Einführung des Frauenwahlrechts, das einen Tag vor der entsprechenden Anweisung der Besatzungsbehörden beschlossen und vom Parlament am 17. Dezember 1945 verabschiedet wurde. Im November 1945 gründete sie die *Shin Nihon Fujin Dōmei* (Frauenliga für ein Neues Japan), welche sich ab 1950 *Nihon Fujin Yūkensha Dōmei* (Japanische Wählerinnen-Liga) nannte. Die Wählerinnen-Liga setzt sich auf der Grundlage der parlamentarischen Demokratie und von einem strikt parteineutralen Standpunkt aus bis heute für die politische Frauenbildung ein. Zusammen mit weiteren ähnlich ausgerichteten Institutionen ist die Liga in der *Fusen Kaikan* (Frauenwahlrechts-Halle) in Tōkyō beheimatet, deren erster bescheidener Barackenbau Ende 1946 ebenfalls auf Initiative Ichikawas zustandegekommen war, die es dank ihres exzellenten Kontaktnetzes schaffte, trotz der desolaten Bedingungen nach Kriegsende die nötigen finanziellen Mittel und Baumaterialien aufzutreiben. Nebst diesen Aktivitäten beriet Ichikawa die beiden im November 1945 gegründeten bürgerlichen Parteien bei der Ausarbeitung ihrer frauenpolitischen Programmpunkte, liess sich aber, getreu ihrer Auffassung, von keiner zum Beitritt bewegen.

Hauptsächlich aber war sie mit dem landesweiten Aufbau der *Shin Nihon Fujin Dōmei* beschäftigt, der sie als Präsidentin vorstand. Die Aufbauarbeit und die intensive Informationskampagne, welche die Dōmei lancierte, um die Frauen auf den ersten Wahltermin im April 1947 hin mit ihrem neuen Recht vertraut zu machen, forderten Ichikawa unter den schlechten infrastrukturellen Bedingungen der unmittelbaren Nachkriegszeit oft bis an die Grenzen ihrer Kräfte.

Aus dieser intensiven Aufbautätigkeit wurde sie im März 1947 jäh herausgerissen. Sie fiel wegen ihrer Vorstandsmitgliedschaft ab 1942 im *Dai Nihon Genron Hōkoku Kai* (Grossjapanischer Patriotischer Presseverband), der die ideologische Kriegführung des Regimes unterstützt hatte, unter die politischen Säuberungsmassnahmen der Besatzung. Bis zu ihrer Rehabilitierung 1950 war ihr jegliches öffentliche Amt und jegliche öffentliche Äusserung verboten. Dies führte neben der psychischen Belastung zu schwerwiegenden existentiellen Problemen, da Ichikawa ihren legendär bescheidenen Lebensunterhalt aus ihrer Vortrags- und Publikationstätigkeit bestritten hatte. Der Aufbau der *Shin Nihon Fujin Dōmei* erlitt durch den über drei Jahre dauernden Ausfall Ichikawas empfindliche Rückschläge.

2. Aktivistin – Netzwerk-Regisseurin – Institutionenpolitikerin

In der *Fujin Yūkensha Dōmei* und in dessen Handlungsgrundsätzen verschränkten sich die zwei Hauptstränge von Ichikawas politischen Bestrebungen zur Institution: einerseits die Förderung der politischen Partizipation der Frauen und andererseits der Antikorruptions-Kampf. In Ichikawas Denken war die politische Partizipation der Frauen mit dem moralisch-ethischen Anspruch der "Reinigung" der Politik von Korruption und Vetternwirtschaft verbunden. Mit den Frauen, so ihre Überzeugung, gelangen die Themen des Alltagslebens der Bürgerinnen und Bürger in die Politik, deren weitgehende Abwesenheit auf der politischen Traktandenliste die machtpolitische Beschäftigung der Parteien mit sich selbst fördert und begründet sowie dazu führt, dass die Beschaffung finanzieller Mittel für das politische Überleben bei Parteien und Politikern im Vordergrund steht, wodurch der Korruption Tür und Tor geöffnet sind. Ichikawas Oberhausmandat als Unabhängige, welches sie ab 1953 mit Ausnahme der Jahre 1971 bis 1974 bis zu ihrem Tod innehatte, ist als Ausdruck der Bekämpfung dieses Zustandes zu verstehen. Es gab ihr die Gelegenheit, ihre aktivistisch orientierte Tätigkeit erfolgreich mit der institutionalisierten Politik zu verbinden. Aus der Überzeugung heraus, dass die Frauen selber für ihre Anliegen einstehen müssen, hat Ichikawa es stets als eine ihrer Hauptaufgaben angesehen, die Kräfte der Frauen partei- und interessenübergreifend zu bündeln. Sie betätigte sich ihr Leben lang und besonders nach dem Krieg in diesem Sinne als "Netzwerk-Regisseurin" – eine Qualität, die im UNO-Jahr der Frau 1975 und der darauffolgenden ersten Hälfte der UNO-Frauendekade, die sie noch erlebte, speziell zur Geltung kam und sie befähigte, auf nationaler japanischer Ebene in wichtigen Funktionen im Zusammenhang mit der UNO-Frauendekade und dem UNO-Frauenjahr Einfluss zu nehmen. Auf Parlamentsebene setzte sie sich immer wieder dafür ein, dass die partei- und häuserübergreifende Zusammenarbeit der Parlamentarierinnen zum Funktionieren kam, wenn Themen anstanden, die für die Frauen besonders relevant waren, z.B. bei der Prostitutionsgesetzgebung in den Fünfziger Jahren. Ihre Eigenschaften als Aktivistin, Netzwerk-Regisseurin und Institutionenpolitikerin hat sie immer wieder, in wechselnden Mischungen und unter gewiefter Nutzung der Massenmedien, wirksam eingesetzt.

3. Ichikawa und die Neue Frauenbewegung

Fast fünfzig Jahre nach ihrem zweieinhalb Jahre dauernden Aufenthalt in den USA anfang der Zwanzigerjahre, als sie intensiv die dortige Frauenbewegung um die *National Women's Party* von Alice Paul studierte und sich davon hatte inspirieren lassen, reiste Ichikawa 1970 in die USA, um die Neue Frauenbewegung zu studieren. Diese befand sich in Aufbruchstimmung und auf dem Weg zur Massenbewegung. Zentrales Thema des internationalen Phänomens der Neuen Frauenbewegung war, neben reformistischen Ansätzen, die Bewusstmachung, Analyse und Aufbrechung der Machtverhältnisse einer männerorientierten Gesellschaft, welche die Frauen nicht nur institutionell, sondern auch in ihrem Alltag unterdrückt und sie daran hindert, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Ausstrahlung der US-Frauenbewegung, später ergänzt und verstärkt durch diejenige des UNO-Frauenjahres 1975, äussert sich bei Ichikawa in einem deutlich wahrnehmbaren Motivationsschub, einer kritischen Einschätzung des in Japan bisher Erreichten bzw. Nichterreichten sowie einer Modifizierung des Ansatzes. Ihre Berichte von der USA-Reise zeigen deutliche Sympathie für die *National Organization for Women,* der Hauptrepräsentantin des strukturierten, organisierten und reformistisch orientierten Flügels der Neuen US-Frauenbewegung. Diese Haltung erstaunt nicht, hatte doch Ichikawa selbst stets einen reformistischen Kurs verfolgt. Mit dem informellen, organisatorisch unstrukturierten Flügel *Womens's Liberation Movement* und seinen Aktionsformen, der sich aus der Studentenbewegung entwickelt hatte und die Institutionen, das "System", ablehnte, bekundete sie hingegen Mühe, wenngleich sie sich mit dessen inhaltlichen Forderungen teilweise einverstanden erklärte. Das tiefe Misstrauen Ichikawas gegenüber Gruppen mit einer "Anti-System"-Haltung wurzelt in den Zwanzigerjahren, als die von Ichikawa geführte Frauenstimmrechtsbewegung von der revolutionären proletarischen Frauenbewegung wegen ihres reformistischen Kurses hart kritisiert und angegriffen worden war. In verschiedenen Zusammenhängen und gerade in der Auseinandersetzung mit der Neuen Frauenbewegung kam sie immer wieder darauf zurück.

Eine nüchterne Analyse der Lage der japanischen Frauen, die trotz theoretischer Gleichberechtigung in den gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen krass untervertreten und im Berufsleben benachteiligt waren, liess Ichikawa zur Einsicht kommen, dass die Bestrebungen der Bewegung für die politische Frauenbildung nur ungenügende Resultate gebracht und

das Bewusstsein der Frauen nicht in dem Grade verändert hatte, der es ermöglicht hätte, konkrete Besserstellungsforderungen auf verschiedenen Gebieten effizient zu vertreten. Sie war überzeugt, dass nur eine Bewegung wie die *National Organization for Women* oder *Women's Liberation* zu einer Gesellschaftsumgestaltung führt, die den Frauen mehr Raum und Möglichkeiten für ihre Entwicklung gibt. In einem Artikel in der *Asahi Shinbun* gebrauchte sie gar den Begriff "Revolution" *(kakumei),* stellte ihm jedoch ein entschärfendes "sogenannt" voraus. Sie warnte aber davor, die US-Bewegung lediglich zu imitieren. Ihre wiederholten Auesserungen in diesem Sinne sind vor dem Hintergrund des Aufkommens der japanischen Neuen Frauenbewegung, der *"ūman ribu"*[2], zu sehen, die sich aus der Bewegung der Neuen Linken entwickelt hatte und just zu einem Zeitpunkt in die Aufmerksamkeit der Medien rückte, als Ichikawa sich in den USA befand. Ichikawas Hauptkritik an der *ūman ribu*-Bewegung war, dass sie ein Importprodukt aus den USA sei – eine Kritik, die bei zeitgenössischen und rückschauenden Beobachterinnen keine ungeteilte Zustimmung fand und findet. Jahre später, 1979, räumte sie dennoch ein, inhaltlich auch mit der *ūman ribu* in vielen Punkten einig gewesen zu sein. Die Fähigkeit Ichikawas, sich noch im hohen Alter – zum Zeitpunkt ihrer USA-Reise war sie immerhin 77 Jahre alt – neuen Impulsen aktiv anzunähern und sich von ihnen inspirieren zu lassen, ist bemerkenswert und ist typisch für ihre aussergewöhnliche Persönlickeit.

4. Ichikawas Sicht der Frauenrolle

Ichikawas eigener Lebensstil und ihre Äusserungen dazu zeigen, dass sie die Beschränkung der Frauenrolle auf die Rolle der Ehefrau und Mutter, über die bis in die Siebzigerjahre im wesentlichen ein gesellschaftlicher Konsens bestand, stets abgelehnt hatte. Ihr Ledigsein erklärte sie mit dem Argument, dass eine Heirat ihren Lebenstil und ihre Wahlmöglichkeiten eingeschränkt hätte und mit ihrer Arbeit für die Frauenbewegung nicht vereinbar gewesen wäre. Hatte sie in der Vorkriegszeit ihre Kräfte darauf konzentriert, die politischen Frauenrechte zu erlangen und später versucht, im autoritären politischen Klima der Dreissiger- und Vierzigerjahre die

2 Abgeleitet vom englischen "Women's lib", der Abkürzung von "Women's Liberation Movement".

Interessen der Frauen in bezug auf ihre täglichen Lebensbedingungen zu vertreten, zentrierte sie in der neuen Situation nach dem Krieg ihre Aktivitäten bis in die Sechzigerjahre um die politische Frauenbildung – in der Überzeugung, dass die Frauen ihre Stimmkraft zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse nutzten, die ihnen eine Flexibilisierung in der Lebensgestaltung ermöglichen würde.

Gegen Ende der Sechzigerjahre erklärte sie diese Strategie als gescheitert und rückte ihr Augenmerk auf die Sozialisation der Frauen und Männer und auf die Aufweichung der traditionellen Rollenteilung. Diese Positionsänderung lässt deutlich den Einfluss der Neuen Frauenbewegung erkennen. Sie postulierte klar die Vereinbarkeit von Mutterschaft und Berufstätigkeit und forderte die Beteiligung der Männer an der Hausarbeit ebenso wie die Bereitstellung von Kinderbetreuungseinrichtungen durch den Staat. Erziehung und Schulbildung sollten Männer und Frauen gleichermassen befähigen, ihre Verantwortung in Haushalt und Kinderbetreuung wahrzunehmen. Die ökonomische Unabhängigkeit und damit die Berufstätigkeit der Frauen war für Ichikawa die unabdingbare Voraussetzung für ihre psychische Unabhängigkeit. Damit setzte sie sich in Gegensatz zur gängigen Auffassung, welche den Frauen die Berufstätigkeit nur vor der Ehe und später im Falle der ökonomischen Notwendigkeit zugestand. Die emotionale Seite der Kinderbetreuung wies sie implizit der Mutter zu, Männer kamen in diesem Zusammenhang bei ihr gar nicht vor. An einer zu engen Mutter-Kind-Beziehung aber übte sie deutliche Kritik. Die japanische Mutterliebe sei, so ihre Worte, eine Art blinde Liebe, tierisch und kurzsichtig. Wahre Liebe bedeutete für Ichikawa, die Kinder, vor allem die Mädchen, zu selbständigen, unabhängigen Menschen zu erziehen, die eine Ehe, deren Institution Ichikawa nicht in Frage stellte, als Beziehung zwischen Gleichberechtigten leben können. Dieser Anspruch war für sie bei weitem noch nicht eingelöst. 1980 stellte sie, mit Bezugnahme auf Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre fest, dass das Zusammenleben von Mann und Frau eine gleichberechtigte Beziehung verunmögliche. Diese Äusserung wiederspiegelt klar die Radikalisierung, die Ichikawa in bezug auf die Gewichtung von sozialen und soziokulturellen Faktoren, welche die Beschränkung der Frauen auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter beeinflussen, in ihrer letzten Lebensdekade durchlief und die sie die Positionen einer Frauenrechtlerin alter Schule überschreiten und weiterentwickeln liess.